

Er riskierte in der DDR für ein Buch Kopf und Kragen

GEDICHTE Der Schriftsteller, Übersetzer und DDR-Dissident Reiner Kunze liest im Rahmen der Reihe „Literatur findet Stadt“ in Regensburg.

VON CLAUDIA BÖCKEL, MZ

REGENSBURG. Der Dichter Reiner Kunze, Jahrgang 1933, schrieb einmal an einen Veranstalter: „Wenn ich nicht wüsste, welche Texte ich lesen werde, dann hätte ich keinen Nachtschlaf mehr. Die Texte sitzen wie Hühner auf der Stange und warten, dass ich den Stallschieber hochziehe.“ Mit dieser kleinen Geschichte stellt Professor Erich Garhammer in der Dreieinigkeitskirche den Schriftsteller Reiner Kunze vor, der auf Einladung der Stadt Regensburg, des Evangelischen Bildungswerkes und Bücher Pustet nach Regensburg gekommen ist, um in der Reihe „Literatur findet Stadt“ zu lesen.

Erlebtes, Gesagtes, Geschwiegenes

Nach dem Hochziehen des Stallschiebers steht der schlanke, weißhaarige Mann eine Stunde lang vor dem Mikrophon und liest in äußerst klarer Diktion, den Blick immer wieder Richtung Zuhörer. Unerschütterlich steht er auf seinen zwei Beinen, die ordentliche Textmappe in der Rechten, mit der Linken blättern. Nicht er selbst will im Vordergrund stehen, sondern seine Sprache, seine Texte. Er liest zunächst Tagebuchnotizen, aus dem Buch „Am Sonnenhang“.

„Die ersten Notizen zu diesem Buch schrieb ich, ohne von dem Buch etwas zu wissen – sie waren für die eigene Erinnerung bestimmt... es ergab sich ein Tagebuch. Es enthält im Jahre 1992 Erlebtes, Erinnerungtes, Gelesenes, Übersetztes, Gesagtes und Geschwiegenes.“ Intensive Notate, Gedanken, die Türen öffnen: es geht um Musik („Musik als immerwährendes Asyl“), um Kunst, um den Schreibtisch, der Stimmungen unterliegt und abweisend sein kann und der ordentlich sein muss: „Was ich schreibe ist so winzig, dass ich es nicht wiederfinden würde.“ Mit einem „Scherzo für Nashorn“ beehrt Kunze die Schülerzeitung „Das Nashorn“: „Das Nashorn ist/ ein Nashornist/ der sich nie trennt/ vom Instrument.“

1976 erschien die Erstausgabe von Kunzes Buch „Die wunderbaren Jahre“ in Westdeutschland. Mit knappen, lakonischen Worten schilderte er darin

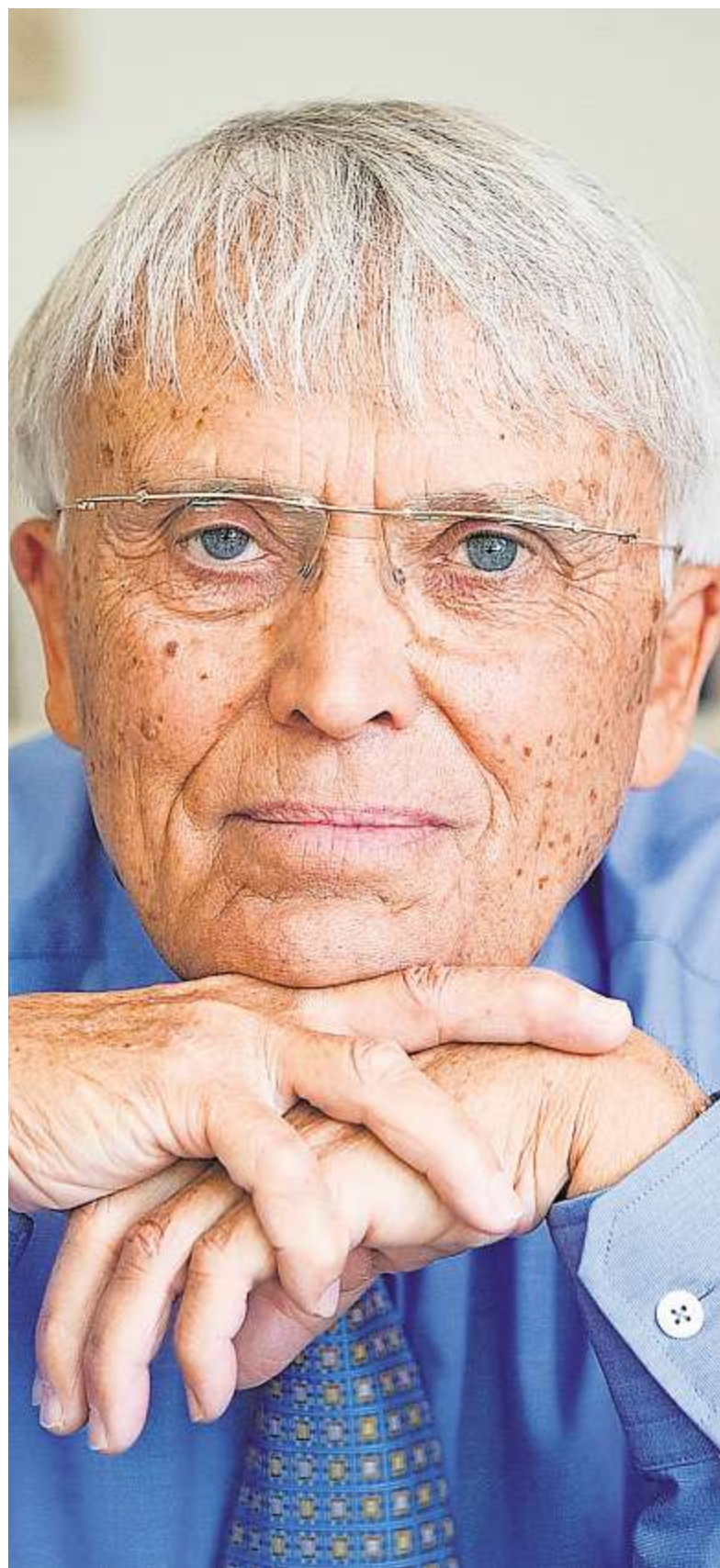
den Alltag von Jugendlichen in der DDR. Im Westen löste das Buch Betroffenheit aus, in der DDR wurde Kunze dafür aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und übersiedelte 1977 in die Bundesrepublik.

Er lebt in der Nähe von Passau, am Sonnenhang über der Donau. Er gewann die wichtigsten Literaturpreise und wurde in 30 Sprachen übersetzt. Im Gespräch nach der Lesung berichtet Kunze, dass die „Wunderbaren Jahre“ entstanden seien, weil junge Menschen zu ihm kamen, um sich auszusprechen. „Ich habe so viele wahre Geschichten gehört. Ich musste damit fertig werden.“ Der Literaturkritiker und Spezialist für DDR-Literatur Karl Corino hatte damals den Fischer Verlag davon überzeugt, dieses Buch zu verlegen, weil Kunze dafür Kopf und Kragen riskiert hatte. Bei einer Lesung aus „Die wunderbaren Jahre“, lange nach der Wende, seien Leute rausgegangen, hätten Kunzes Texte als Lüge und Hetze bezeichnet. „So lange ich noch kann – das wird nicht mehr lange sein –, werde ich alles nur Mögliche tun, dass diese Leute nicht die Oberhoheit über die Deutung unserer Vergangenheit erhalten“, sagt Kunze. Aus seinem Haus wird er eine Stiftung machen, eine Stätte der Zeitzeugenschaft. Vor zehn Jahren haben er und seine Frau die Reiner-und-Elisabeth-Kunze-Stiftung gegründet, der erste Bauabschnitt ist geschafft. Dokumentarisches und künstlerisches Material, das den Hintergrund seiner Bücher beleuchte, werde gezeigt, das Haus nach ihrem Tod in ein öffentlich zugängliches Ausstellungshaus umgewandelt werden.

Am Hosenbein/ einen Nachtfalter

Eine Auswahl aus Kunzes Gedichten aus 50 Jahren zeigte, wie genau er Eindrücke in Worte fassen kann, wie durchgearbeitet gerade auch der kürzeste Text ist. „Meditieren – Was das sei, tochter?!/ Gegen morgen/ noch am schreibetisch sitzen, am hosenbein/ einen nachtfalter der/ schläft// Und keiner weiß vom anderen“.

Tiefes, Lakonisches, Naturgedichte, Kindergedichte: in allen Bereichen schreibt Kunze mit der gleichen Intensität. Und er wählt sehr bewusst aus und endet mit dem kleinen Gedicht „Fast ein Gebet“: „Wir haben ein Dach/ und Brot im Fach/ und Wasser im Haus/ da hält man's aus. // Und wir haben es warm/ und haben ein Bett./ O Gott, dass doch jeder/ das alles hätt!“



In seinem Buch „Die wunderbaren Jahre“ schilderte Reiner Kunze den Alltag von Jugendlichen in der DDR. Foto: Jürgen Bauer

REINER KUNZE

- **Der Schriftsteller**, Übersetzer und DDR-Dissident wurde 1933 in Oelsnitz im Erzgebirge als Bergarbeitersohn geboren. 1951 legte er sein Abitur ab.
- **An der Universität Leipzig** studierte er von 1951 bis 1955 Philosophie und Journalistik. Nach dem Staatsexamen 1955 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent an der Journalistischen Fakultät der Karl-Marx-Universität (auch als „Rotes Kloster“ bezeichnet) in Leipzig.
- **Nach schweren politischen Ausein-**

- anderetzungen kündigte Kunze 1959 seine Stelle an der Universität, ohne seine Promotion zu beenden.
- **Seine ersten Gedichte** veröffentlichte er 1953 in der Zeitschrift neue deutsche literatur. Zunächst orientierte er sich am sozialistischen Realismus, später distanzierte er sich von der SED.
- **„Literatur findet Stadt“** ist eine Initiative des Evangelischen Bildungswerks und der Staatlichen Bibliothek Regensburg in Kooperation mit Bücher Pustet.